

Wie das Leben so spielt

Robert Meyer

Wie das Leben so spielt ... Die Rollenwechsel vom gefeierten Schauspieler zum erfolgreichen Regisseur und vice versa hat Robert Meyer stets spielend bewältigt. Glaubte man seinen in den letzten Jahren immer wieder beteuerten Zukunftsplänen, so hatte er mit einem Gedanken niemals gespielt: Theaterdirektor zu werden. Doch man soll niemals nie sagen ...

Immer dann, wenn er seinen immer noch identifizierbaren bayerischen Unterton, das für große Komiker so typisch Ernst-Grantelnde, ur-österreichisch einsetzt – beispielsweise in Nestroy-Rollen oder auch auf der Operettenbühne, erntet er Jubel. Robert Meyer ist nicht nur ein großer Volksschauspieler. Er stellte sein Talent auch jenseits der "Bretter, die die Welt bedeuten", unter Beweis: Meyer im Fernsehen, in Krimi wie "Derrick", "Der Alte" und "Tatort", Meyer in Soloprogramm Karl Valentins. Und immer wieder: Meyer im Theater.

Sträube mit Peymann

Shakespeare- und Schnitzler-Rollen brachten ihm nicht nur des Publikums, sondern auch offizielle Anerkennung. Kammerschauspieler Meyer ist Träger von Nestroy-Ring und Kainz-Medaille. Wie das Leben so spielt. Plötzlich steht Meyer nicht mehr auf dem Besetzungszettel, sondern er wird ihn – im Direktionszimmer sitzend – schreiben. Meyer wird doch Theaterdirektor! Mit Beginn der Saison 2007/08 übernimmt er die Direktion der Wiener Volksoper.

Daß er nicht nur von Dramatikern erdachte Konflikte mit Leben erfüllen kann, sondern auch in der Realität Stellung zu beziehen bereit ist, hat er mehrfach bewiesen. An "seinem" Burgtheater focht er einst als Ensemblevertreter so manchen Strauß mit Claus Peymann aus (dessen schnoddrig gepreßtes Norddeutsch er auch täuschend echt imitierten kann ...).

Baustoffe des Lebens

Meyers Lebens-Spielplan hätte auch anders aussehen können. Im Bad Reichenhaller Elternhaus hätte man Klein-Robert gerne in den Fußstapfen des Vaters, eines Kaufmannes gesehen, und ließ ihn eine Lehre bei einem Baustoffhändler absolvieren. Doch das Kalkulieren und Schreibtischhüten war seine Sache nicht. "Gut, ich kenn' mich mit Mauerwerk aus, das kann ich jetzt für die Renovierung der Fassade der Volksoper vielleicht brauchen", meint er im typisch meyerisch-trockenen Ton und schaut todernst über die schwarzen Brillenränder.

Im Duo mit Schubert

Ein paar schlaflose Nächte habe sie beide die Entscheidung schon gekostet, gibt sein designierte Co-Direktor Rainer Schubert, bis dato Chefdisponent des Burgtheaters, unumwunden zu. "Ohne ihn hätte ich es nie gemacht", sagt Meyer. Das neue Führungsgespann soll doppelt schlagkräftig agieren, mit einem erfahrenen Künstler, dem ein ebenso erfahrener Theater-Organisator zur Seite steht.

"Die neue Herausforderung, der ich mich mit großer Freude stelle, ist in ihrer Gesamtheit so spannend (schon jetzt in der Vorbereitungszeit!) daß ich mich wirklich auf alles freue", schwärmt Meyer, der sich der auf ihn zukommenden Problemlawine in der Volksoper durchaus bewußt ist - ganz Schauspieler!

Frosch auf der Bühne, Musik im Herzen

Abgesehen von seiner Operettenerfahrung, nicht zuletzt als "Frosch" in der Fledermaus an der Wiener Staatsoper, hat er mit Musikausübung schon sehr früh kokettiert. Es begann im Kirchenchor, wo er vom Sopran bis zum Baß fast alle Höhenlagen intonierte ("den Tenor hab ich ausgelassen"). Später brachte er Klavier und Trompete zum Klingen, in Wien schaffte er die Aufnahmeprüfung in die Gesangsklasse und lernte kurzfristig auch singen. Wenn ihn, nach der absolvierten Schauspielausbildung am Salzburger Mozarteum ("Ich seh heute noch meine Mutter, die aus Bad Reichenhall zur Aufnahmeprüfung mit mir anreiste und im Park auf mich wartete!") auch das gesprochene Wort in Bann zog – die Liebe zur Musik blieb. Gespielt hat Meyer bei den Operettenfestspielen in Bad Ischl – und an der Wiener Volksoper.

Doch auch wenn der Vorhang gefallen ist, bleibt die Musik für den Privatmenschen Robert Meyer ein Faszinosum, ohne das seine Freizeit nicht denkbar ist: „... Ich höre fast nur klassische Musik. Nach der Vorstellung sehr oft meine Lieblinge Mozart, Mahler, Brahms und Bruckner. Aber auch Edward Elgar, vor allem das Violinkonzert in h-moll, gespielt von Hilary Hahn. Von derselben Interpretin höre ich auch oft Bachs Partiten. Dann lege ich auch sehr oft die CD "Strings" meines lieben Werner Preisgott Pirchner auf."

Gute Handwerker gesucht

Wie sieht er nun - speziell in der Operette - das Verhältnis zwischen Text und Musik? ",Prima la musica poi le parole" gilt für die Oper, aber nicht für die Operette. Die Dialogstellen in der Operette halte ich für fast genauso wichtig wie die Musik. Wenn das Libretto "kitschig und verstaubt" ist, muß man es entkitschen und ordentlich abstauben, wenn das nicht gelingt, läßt man besser die Finger von diesem Werk."

Der Herr Direktor in spe verfügt ja über zweifache Regieerfahrung, über die aktive und – die passive als Schauspieler. "Ja," gibt er zu, "da gab es in meiner Karriere einige Regisseure, die ich mit Freuden zum Bahnhof begleitet hätt' ..." Neudeutungen von eines Regisseurs Gnaden, die das Stück unkenntlich machen, lehnt er ab. Regisseure sollen eines sein: gute Handwerker!

Vorhang auf für den Direktor!

Oper und Operette möchte er an der Volksoper in deutscher Sprache gesungen hören. Mehr Stars an die Volksope nbühne zu bringen, nicht nur solche aus dem Gesangs-, sondern auch Kollegen aus dem Schauspiel fach, gehört zu seinem Konzept. Die Angst, daß Robert Meyer ab der Spielzeit 2007/08 von der Bühne verschwunden sein könnte, nimmt er seinen Fans: "Es gibt auch im Musiktheater immer wieder sehr gute Rollen für musikalische Schauspieler.

Ich werde an der Volksoper natürlich nicht alle Rollen spielen, aber ich habe schon vor, ab und zu dort auf der Bühne zu stehen – wie in den dreizehn Jahren davor."

Man kann ihn sich durchaus auch in Doppelrollen sehr gut vorstellen. Apropos: Meyer hat einen Zwilling sbruder. Er bestreitet allerdings, daß dieser im selben Metier tätig ist!

Michaela Schlögl

Dr. Michaela Schlögl ist Marketingmanagerin und Kulturjournalistin in Wien.